



Landwirtschaftliche Perspektiven - Standortbestimmung und Ausblick (Zusammenfassung der Medienkonferenz)

Medienmitteilung des Schweizerischen Bauernverbandes SBV vom 3. Januar 2002

Der Schweizerische Bauernverband (SBV) nahm zum zweiten Mal in Folge die Gelegenheit wahr, am Jahreswechsel eine Standortbestimmung und einen Ausblick in die Zukunft vorzunehmen. Fortschreitender Strukturwandel, mehr Markt und Ökologie, Agrarpolitik 2007, Einkommenssituation sind nur einige der aktuellen Themen. Im Mittelpunkt der Arbeit des SBV und auch der Medienkonferenz, welche auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Familien Paul und Ueli Burgdorfer in Vinelz BE durchgeführt wurde, steht die Situation der Bauernfamilien.

Hansjörg Walter, Präsident des SBV, kam auf einige wichtige Themen des vergangenen Jahres zu sprechen. Er erinnerte an die landesweiten Mahnblockaden durch Bauern zu Jahresbeginn. Damals hätten die Bauern die mehrheitliche Sympathie der Öffentlichkeit gehabt. In den in Folge geführten Verhandlungen mit Coop habe Einiges erreicht werden können. Zu den Manifestationen der letzten Wochen des vergangenen Jahres, welche in der Westschweiz durch die schwierige Lage im Fleischmarkt ausgelöst wurden, bemerkte Walter, dass der SBV setze sich mit einer eigenen Strategie (Verkaufsförderungsaktionen, Verzicht auf Importe, Angebotssteuerung usw.) für eine nachhaltige Verbesserung der Verhältnisse für die Produzenten auf dem Fleischmarkt ein. Auch das Thema Gentechnologie habe den SBV im vergangenen Jahr beschäftigt. Die Landwirtschaftskammer hat sich für ein Moratorium ausgesprochen, wie Walter in Erinnerung rief. Die Schweizer Bauernfamilien hätten sich für eine konsequente Qualitätsstrategie entschieden, und diese vertrage sich nicht mit der Produktion gentechnisch veränderter Futter- und Lebensmittel. Weitere Aktionsfelder, welche den SBV im vergangenen Jahr auf Trab hielten, seien die Arbeitskräftesituation sowie die internationalen Rahmenbedingungen gewesen. Im Vorfeld der WTO-Ministerkonferenz von Doha habe der SBV seine internationale Allianz für die Multifunktionalität der Landwirtschaft bekräftigt.

John Dupraz, Vizepräsident des SBV, kam auf die Landwirtschaft im heutigen Marktumfeld zu sprechen. Die Zeiten, in der die Landwirtschaft in einem staatlich garantierten Preis- und Marktumfeld operieren konnte, seien vorbei. Für die schweizerische Landwirtschaft mit ihren qualitativ und ökologisch hochstehenden Premium-Produkten würden jedoch hervorragende Opportunitäten bestehen. Die Bauernfamilien bewegten sich zwar gekonnt im neuen Umfeld, aber nicht alle könnten mithalten, schränkte Dupraz ein. Er erinnerte daran, dass zwischen 1990 und 2000 die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe um 22'000 abgenommen habe. Und er zitierte aus dem jüngsten Agrarbericht des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW), welcher einen ungebremsten weiteren Strukturwandel prophezeit. Zu den jüngsten Protestaktionen von Westschweizer Bauern meinte Dupraz, es läge an den Produzenten selber, mit einer schlagkräftigen Organisation, geschickter Mengenanpassung und Lieferung der gefragten Qualitäten, ihre Position im Markt zu verbessern. Trotzdem hätten Staat und Politik auch eine Verantwortung gegenüber den Opfern des Strukturwandels. Es dürfe nicht sein, dass diese durch die Maschen fallen.

Roger Stauffer, Präsident der Association des groupements et organisations romands de l'agriculture (AGORA) und Vorstandsmitglied des SBV, sprach sich über Perspektiven für die Milchwirtschaft aus. Der Schwerpunkt der vorgesehenen Anpassungen im Landwirtschaftsgesetz im Rahmen der Agrarpolitik 2007 liege in der Milchwirtschaft. Der SBV stehe den Änderungsvorschlägen, insbesondere was den Ausstieg aus der Milchkontingentierung betrifft, skeptisch gegenüber. Mögliche Auswirkungen auf die Randregionen, auf die Viehmärkte, weitere landwirtschaftliche Zweige, die Qualitätsproduktion und die Einkommen der Produzenten seien ungenügend abgeklärt. Die Reform im Bereich Milch sei zu verschieben, bis Klarheit bezüglich der Aufhebung der Quotenregelung und dem Umbau der Milchmarktordnung in der EU bestehe, forderte Stauffer. Zu den kommenden Milchpreisverhandlungen meinte Stauffer, traditionell komme der Viehwirtschaft und der Milchproduktion im Gras- und Weideland Schweiz eine zentrale Bedeutung zu. Der Milchpreis habe daher auf die Einkommenssituation der Bauernfamilien einen wichtigen Einfluss. Deshalb gelte es, eine Milchpreissenkung zu verhindern. Es sei auch alles daran zu setzen, möglichst viel Milch in Verwertungskanäle, die eine hohe Wertschöpfung erzielen, zu bringen. Die Milch müsse strategisch das wichtigste Produkt der Schweizer Landwirtschaft bleiben.



Melchior Ehrler, Direktor des SBV, plädierte für eine Offensivstrategie der Bäuerinnen und Bauern angesichts der in rasantem Tempo stattfindenden Reformen der Rahmenbedingungen. Der SBV verstehe sich als ein Zusammenschluss von Kleinunternehmern. Wichtigstes Ziel seiner Arbeit sei die Förderung eines für die Landwirtschaft günstigen unternehmerischen Umfelds. Erfolgsentscheidend für das wirtschaftliche Wohlergehen des gesamten Berufsstandes seien vor allem die erzielten Produktpreise und selbstverständlich auch Abgeltungen der öffentlichen Hand für die Leistungen, die er im Dienste der Allgemeinheit erbringt. Viele Bauernfamilien bekundeten Mühe mit den Entwicklungen der letzten Jahre. Es werde viel Kritik an einzelnen Punkten der neuen Agrarpolitik angebracht, ohne dass grundlegende Alternativen sichtbar wären. Der SBV verfolge deswegen eine Offensivstrategie mit und keine gegen den Markt. Es gehe darum, die qualitativ und ökologisch hochstehenden Produkte erfolgreich im Markt zu positionieren. In diesem Licht sei auch der grosse Einsatz des SBV für bessere Deklarationsvorschriften sowie Labelprogramme bei den Lebensmitteln zu sehen. Schliesslich kam Ehrler auf die Agrarpolitik 2007 zu sprechen, ein Thema, welches die Rahmenbedingungen für den Berufsstand entscheidend mitbestimmen wird. Die Vernehmlassungsantwort des SBV unterliegt zwar noch dem Genehmigungsvorbehalt durch die Landwirtschaftskammer, welche sich am 4. Januar 2002 dieses Themas annehmen wird. Die bisherigen Diskussionen innerhalb des SBV hätten klar gezeigt, dass die Kontinuität der agrarpolitischen Rahmenbedingungen im Vordergrund stehen müsse. Wichtig sei auch, dass für die Jahre 2004 bis 2007 ein Rahmenkredit im bisherigen Ausmass plus Teuerung zur Verfügung stehe.

Für Rückfragen stehen zur Verfügung:

*Urs Schneider, Leiter Departement Kommunikation SBV, Tel. 056/462 51 11,
Natel 079/438 97 17*

oder

*Roland Furrer, Departement Kommunikation SBV, Tel. 056/462 51 11,
Natel 079/432 29 15*



Referat von Hansjörg Walter: Jahresrückblick 2001 aus landwirtschaftlicher Sicht

Es ist schon das zweite Mal in Folge, dass der Schweizerische Bauernverband (SBV) zum Jahreswechsel auf einen Landwirtschaftsbetrieb einlädt, um über Aktuelles aus der Landwirtschaft und seine Arbeit zu informieren. Wir wollen den Jahreswechsel dazu nutzen, um auf ein auch aus landwirtschaftlicher Sicht bewegtes vergangenes Jahr zurückzuschauen und um einen Ausblick in die Zukunft vorzunehmen.

Mein Antritt als Präsident des SBV erfolgte mitten in den Diskussionen über den vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) vorgestellten "Horizont 2010". Da aus unserer Sicht die Behörden in ihren Vorstellungen über die Weiterentwicklung der Agrarpolitik der Situation der Bauernfamilien zu wenig Rechnung trugen, war es am SBV, die Sache ins richtige Licht zu rücken. Dabei ging es etwas ruppig zu und her, aber es braucht solche gelegentlichen Zusammenstösse, damit man sich in der Folge wieder zusammenraufen und gemeinsame Vorwärtsstrategien entwerfen kann. In der Zwischenzeit konnte die Weiterentwicklung der Agrarpolitik, die nun einen Horizont bis 2007 umfasst, in wesentlich vernünftigeren Bahnen gelenkt werden. Trotzdem werden wir für weitere Verbesserungen kämpfen.

A propos ruppige Gangart: Bereits zu Beginn des Jahres 2001 kam es landesweit zu Mahnblockaden durch Bauern. Bei solchen Aktionen gerät der SBV jeweils in eine heikle Lage. Wir kennen die Situation der Bauernfamilien und deren Anliegen sehr wohl und wollen diesen zum Durchbruch verhelfen. Der SBV kann aber nicht zu illegalen Aktionen aufrufen, weil der er als nationale Dachorganisation und Verhandlungspartner glaubwürdig bleiben will. Trotzdem konnten wir feststellen, dass die Manifestationen im Januar die Durchsetzung verschiedener Anliegen des SBV beschleunigt haben. Dies deshalb, weil der Zeitpunkt günstig war und die Aktionen friedlich verliefen. Die Bauern hatten die mehrheitliche Sympathie der Öffentlichkeit. In den als Folge der Mahnblockaden geführten Verhandlungen mit Coop konnte Einiges erreicht werden.

Auch die letzten Wochen des vergangenen Jahres waren wieder von Manifestationen geprägt, welche vor allem in der Westschweiz durch die schwierige Lage im Fleischmarkt ausgelöst wurden. Im heutigen Marktumfeld kann die Landwirtschaft mit von den Realitäten losgelösten Preisforderungen jedoch keinen Staat mehr machen. Vor allem in der Deutschschweiz fanden die bäuerlichen Anliegen, oder vielmehr die ultimative Art und Weise ihrer Einforderung, wenig Anklang. Der SBV setzt sich mit aller Kraft für eine nachhaltige Verbesserung der Verhältnisse für die Produzenten auf dem Fleischmarkt ein. Über unsere Strategien haben wir seinerzeit umfassend orientiert. Sie umfassen insbesondere massive Verkaufsförderung und den Verzicht auf Importe.

Hervorgerufen durch die Behandlung der Gen-Lex im Parlament begleitete uns auch das Thema Gentechnologie durch das vergangene Jahr. Hier hat sich die Landwirtschaftskammer des SBV für ein Moratorium ausgesprochen. Zwar stehen wir mit unserer Position im Widerspruch zu derjenigen der übrigen Wirtschaft, aber die Schweizer Bauernfamilien haben sich für eine konsequente Qualitätsstrategie entschieden, und diese verträgt sich nun einmal nicht mit der Produktion von gentechnisch veränderten Futter- und Lebensmitteln. Zum jüngsten Ablehnungsentscheid des BUWAL zu einem Freisetzungsvorhaben halten wir aber fest, dass sich der SBV für die Ermöglichung der Forschung, selbstverständlich unter Einhaltung strenger Richtlinien, aussprach. Allerdings liegt es nicht am SBV, sich in dieser gesellschaftspolitisch äusserst umstrittenen Thematik als Schiedsrichter aufzuspielen. Es ist letztlich die Verantwortung von uns allen, als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sowie als Konsumentinnen und Konsumenten, hier die richtigen Antworten zu finden.

Ein weiteres Aktionsfeld, welches uns im vergangenen Jahr auf Trab hielt, ist die Arbeitskräftesituation. Vor allem auf denjenigen Betrieben mit Spezialkulturen, wo saisonale Arbeitsspitzen anfallen, können diese nur mit grossen Schwierigkeiten bewältigt werden. Hier sind wir politisch mit unserem Anliegen, Arbeitskräfte in den EU-Beitrittskandidaten-Ländern zu rekrutieren, noch nicht durchgedrungen. Mit einem intensivierten Rekrutierungsprogramm in den EU-Ländern unter Ausschöpfung sämtlicher legalen Möglichkeiten und der Fortsetzung der politischen Arbeit werden wir weiter an einer Entspannung der Situation arbeiten. Letztlich ist die Arbeitskräfteproblematik ein Indiz dafür, dass die Landwirtschaft im Vergleich zu anderen Sektoren ein wenig kompetitiver Arbeitgeber ist und somit für die schwierige ökonomische Lage, in der sich der Primärsektor befindet. Es ist Aufgabe der Politik, hier für möglichst günstige Bedingungen zu sorgen und unnötige arbeitsrechtliche Schranken auszuräumen.



SBV Schweizerischer Bauernverband **USP** Union Suisse des Paysans **USC** Unione Svizzera dei Contadini **UPS** Uniun Purila Svizra

Stark engagierte sich der SBV im vergangenen Jahr noch in einem weiteren Themenfeld, nämlich den internationalen Rahmenbedingungen für die Schweizer Landwirtschaft. Im Vorfeld der WTO-Ministerkonferenz von Doha festigten wir unsere internationale Allianz, welche für eine Respektierung des Konzepts der Multifunktionalität der Landwirtschaft in internationalen Freihandelsvereinbarungen einsteht. Die im Vergleich zur übrigen Wirtschaft differenzierte Position des SBV bezüglich Liberalisierung und Globalisierung wurde konsequent kommuniziert. Trotzdem wollen wir uns nicht in ein Boot mit fundamentalistischen und oft militanten Globalisierungsgegnern setzen und zählen auf die Kraft des Dialogs, der guten Argumente und auf unsere Allianzen mit Bauernorganisationen anderer Staaten.

Soweit mein Blick zurück auf einige der wichtigen landwirtschaftlichen Themen des vergangenen Jahres. Das sich stetig wandelnde Markt- und Politikumfeld stellt grosse Herausforderungen. Unsere Bauernfamilien packen diese mit grosser Energie und Kreativität an. Und der SBV setzt sich mit aller Kraft für eine langfristig überlebensfähige Landwirtschaft ein, welche auch in Zukunft qualitativ und ökologisch erstklassige Nahrungsmittel produzieren, diese zu fairen Preisen absetzen und darüber hinaus auch die weiteren Leistungen erbringen kann, wie sie im Landwirtschaftsartikel der Bundesverfassung festgeschrieben sind.

Was diese Herausforderungen für die Bäuerinnen und Bauern konkret bedeuten und in welche Richtung die Landwirtschaft sich aus unserer Sicht entwickeln soll, darüber werden sie nun meine Nachredner informieren.

Es gilt das gesprochene Wort!



Referat von NR John Dupraz: Die Landwirtschaft im heutigen Marktumfeld

Die Zeiten, in der die Landwirtschaft in einem staatlich garantierten Preis- und Marktumfeld operieren konnte, sind vorbei. Neue Herausforderungen bieten auch neue Chancen, und für die schweizerische Landwirtschaft mit ihren qualitativ und ökologisch hochstehenden Premium-Produkten, die höchste Sicherheit bieten, bestehen hervorragende Opportunitäten. Unsere Bauernfamilien bewegen sich gekonnt im neuen Umfeld. Ihrer Anpassungsleistung an die in höchster Kadenz erfolgten fundamentalen Änderungen gebührt grosse Anerkennung.

Natürlich ist es auch dem Schweizerischen Bauernverband (SBV) bewusst, dass lange nicht alles so rosig ist, wie in meiner Einleitung dargestellt. Nicht alle vermochten mitzuhalten. Zwischen 1990 und 2000 nahm die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe um 22'000 ab. Und das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) prophezeit in seinem jüngsten Agrarbericht einen ungebremsten weiteren Strukturwandel. Ein Drittel der Betriebe seien auf Grund ihrer Eigenkapitalsituation längerfristig in ihrer Existenz gefährdet. Die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und mehr Markt haben ihre Kehrseite. Ohne Agilität, genügende Kapitalausstattung und eine gute natürliche Produktionsbasis ist kein Preis zu gewinnen. Zuweilen bläst der Wind des Marktes den Bäuerinnen und Bauern rauh ins Gesicht.

Wie rauh, das erfuhren im vergangenen Jahr die Rindfleischproduzenten schmerzhaft. Die Produzentenpreise fielen ins auf ein sehr tiefes Niveau, dies ist eine unbestreitbare Tatsache. Und für eine stattliche Anzahl Betriebe ist die Situation existenziell bedrohlich. Wie kann die Branche dieser Situation begegnen? Sicher nicht so, wie es uns einige Produzenten im letzten Herbst vordemonstriert haben. Die Zeiten der von Marktrealitäten losgelösten unrealistischen Preisforderungen sind passé, dies sage ich bewusst auch in meiner Eigenschaft als Westschweizer Bauer. Wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen, es gilt auf die Signale des Marktes zu hören und die richtigen Schlüsse zu ziehen. An uns Produzenten selber liegt es, mit einer schlagkräftigen Organisation, geschickter Mengenanpassung und Lieferung der gefragten Qualitäten, unsere Position im Markt zu verbessern. Und mit den Marktpartnern zu verhandeln. Geschäfte macht man nicht, indem man diese mit effekthascherischen Blockadeaktionen vergrault. Und um knallhartes Business geht es auch in der Landwirtschaft, heute mehr denn je. Etwas will ich in aller Deutlichkeit klarstellen: meine Äusserungen bedeuten nicht, dass der SBV resigniert feststellt, der Markt ist nun mal schwierig, und untätig darauf wartet, bis vielleicht wieder einmal bessere Zeiten kommen. Die bäuerlichen Einkommen müssen stimmen, d.h. die betriebliche Existenz nachhaltig sicherstellen. Dafür setzt sich der SBV mit aller Kraft ein, das ist seine Kernaufgabe. Doch heutzutage sind wirklich phantasievolle Strategien gefordert.

Soviel zur Eigenverantwortlichkeit unserer Branche. Doch Gesellschaft und Politik nehmen auch eine grosse Verantwortung auf sich, wenn sie die Leitplanken für einen ganzen Sektor so radikal umdefinieren, wie dies in den letzten Jahren bei der Landwirtschaft geschah. Es ist unterdessen allgemein anerkannt, dass die Landwirtschaft viele gesellschaftlich erwünschte Leistungen erbringt, für die keine Markterlöse zu erzielen sind. Die Landwirtschaft ist multifunktional.

Ein wohlaustariertes und kontinuierlich weiterzuentwickelndes Direktzahlungssystem muss dieser Tatsache Rechnung tragen. Und die Gesellschaft kommt nicht darum herum, die Frage beantworten, welche Strukturen sie in der Landwirtschaft wünscht. Haben die heutigen Familienbetriebe, welche eine dezentrale und optimal den Produktionsbedingungen angepasste nachhaltige Bewirtschaftung sicherstellen, noch eine Zukunft? Oder liegt diese in einigen wenigen grossflächigen und anonymen Agrofabriken, welche sich im Mittelland auf den günstigsten Standorten drängen? Ich stelle diese Frage bewusst provokativ. In welche Richtung der Bauernstand, der SBV, seine Partnerorganisationen und bestimmt auch mündige und aufgeklärte Konsumentinnen und Konsumenten tendieren, ist keine Frage.

Staat und Politik haben auch eine Verantwortung gegenüber den Opfern des Strukturwandels. Es darf nicht sein, dass diese durch die Maschen fallen. Wichtigstes Element ist dabei die Förderung der Umschulung und Integration in andere Wirtschaftszweige. Diese Aufgabe des Sozialstaates Schweiz darf nicht über das landwirtschaftliche Budget abgewickelt werden. Es geht hier um Sozial- und nicht um Landwirtschaftspolitik.



SBV Schweizerischer Bauernverband **USP** Union Suisse des Paysans **USC** Unione Svizzera dei Contadini **UPS** Uniun Purila Svizra

Soweit einige Gedanken und Ausführungen zum Thema Markt und Landwirtschaft. Viel wichtiger als meine Worte hier ist der Tatbeweis, nämlich die tägliche, engagierte Arbeit, welche unsere Bäuerinnen und Bauern leisten, um ihrer Berufung nachzuleben, einer Berufung, für die zu kämpfen sie bereit sind.

Es gilt das gesprochene Wort!



Herausforderungen Offensiv angehen !

Referat von NR Melchior Ehrler, Direktor Schweizerischer Bauernverband SBV, gehalten an der Medienkonferenz vom 3. Januar 2002 in Vinelz BE

Die in rasantem Tempo stattfindenden Reformen der Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft erfordern von Seite der Bäuerinnen und Bauern eine Offensivstrategie. Der Schweizerische Bauernverband (SBV) versteht sich als ein Zusammenschluss von Kleinunternehmern. Wichtigstes Ziel seiner Arbeit ist die Förderung eines für die Landwirtschaft günstigen unternehmerischen Umfelds.

Erfolgsentscheidend für das wirtschaftliche Wohlergehen des gesamten Berufsstandes sind vor allem die erzielten Produktpreise und selbstverständlich auch Abgeltungen der öffentlichen Hand für die Leistungen, die er im Dienste der Allgemeinheit erbringt. Wichtig sind im weiteren auch der unternehmerische Freiraum sowie das ganze Kostenumfeld.

Diese Rahmenbedingungen haben sich im letzten Jahr sehr stark verändert. Es kann nicht erstaunen, dass viele Bauernfamilien mit diesen Entwicklungen Mühe bekunden. Die Diskussionen in den letzten Jahren haben gezeigt, dass zwar viel Kritik an einzelnen Punkte der neuen Agrarpolitik angebracht wird, ohne dass deswegen allerdings eine grundlegende Alternative sichtbar wäre. Der SBV verfolgt deswegen eine Offensivstrategie mit und keine gegen den Markt. Es geht darum, die qualitativ und ökologisch erstklassigen Produkte der schweizerischen Landwirtschaft erfolgreich im Markt zu positionieren. Angesichts allgemein tieferer Produktionskosten im umliegenden Ausland und erst recht in Übersee können und wollen wir keine Preis-, sondern eine Qualitätsstrategie fahren. Das ist bestimmt nicht der einfachere, aber langfristig der erfolgsversprechende und wohl auch der gesamtgesellschaftlich bevorzugte Weg. Authentizität, Glaubwürdigkeit, Sicherheit, Zuverlässigkeit, Regionalität, Qualität - alle diese Werte sind wieder stärker gefragt. Unsere Bauernfamilien wollen und können diese Nachfrage befriedigen. Auf der andern Seite stehen selbstverständlich auch soziale Massnahmen für die vom strukturellen Wandel betroffenen Bauernfamilien.

In diesem Licht ist auch der grosse Einsatz des SBV für bessere Deklarationsvorschriften bei den Lebensmitteln zu sehen. Die Konsumenten müssen die Chance haben, bewusst entscheiden zu können, welche Produkte sie bevorzugen wollen. Ebenfalls vor diesem Hintergrund engagiert sich der SBV bzw. ihm nahestehende Branchenorganisationen zusammen mit unseren wichtigen Marktpartnern stark bei der Ausarbeitung und Abwicklung von Labelprogrammen, welche eine umfassende Qualitäts- und Herkunftsgarantie bieten. In ein ähnliches Kapitel gehören auch die Anstrengungen des SBV, damit diesen Werten auch auf internationaler Ebene genügend Rechnung getragen wird. Wir wollen keinen völlig liberalisierten und schrankenlosen globalen Markt, sondern ein internationales Marktumfeld, welches auch immateriellen und ideellen Werten, die gerade bei Nahrungsmitteln elementar wichtig sind, Raum lässt. Kurzum, wir wollen eine Verankerung und Würdigung der Prinzipien einer multifunktionalen Landwirtschaft auch auf internationaler Ebene.

Zum Schluss noch einige Stichworte zu einem Thema, welches die Rahmenbedingungen für unseren Berufsstand entscheidend mitbestimmen wird. Zur Zeit läuft die Vernehmlassung zur "Agrarpolitik 2007" (AP 2007), der nächsten Etappe der Agrarreform. Unsere Vernehmlassungsantwort unterliegt noch dem Genehmigungsvorbehalt durch die Landwirtschaftskammer des SBV, welche sich morgen dieses Themas annehmen wird. Die bisherigen Diskussionen innerhalb unseres Verbandes haben klar gezeigt, dass die Kontinuität der agrarpolitischen Rahmenbedingungen im Vordergrund stehen muss, was gezielte Verbesserungen in Einzelpunkten nicht ausschliesst. Wichtig ist für uns, dass für die Jahre 2004 bis 2007 ein Rahmenkredit im bisherigen Ausmass plus Teuerung zur Verfügung steht. Bei der heiss umstrittenen Frage der Milchkontingentierung zeichnet sich ab, dass sich der Bauernverband für die Beibehaltung der Mengensteuerung und gleichzeitig für mehr Flexibilität des heutigen Systems ausspricht.

Der Verfassungsauftrag und die qualitative Nahrungsmittelsicherheit müssen Richtschnur auch für die AP 2007 sein. Dies gilt insbesondere auch für laufende oder kommende internationale Verhandlungen. Bei uns herrscht jedoch streckenweise der Eindruck, dass die Liberalisierung in der Landwirtschaft möglichst weit vorangetrieben werden soll, damit in künftigen internationalen Verhandlungen möglichst keine Schwierigkei-



SBV Schweizerischer Bauernverband **USP** Union Suisse des Paysans **USC** Unione Svizzera dei Contadini **UPS** Uniun Purila Svizra

ten entstehen. Der in der vorgeschlagenen AP 2007 immer wieder durchschimmernde Wille zu einer möglichst weitgehenden Liberalisierung des Agrarbereiches ist aus unserer Sicht falsch. Ganz im Sinne der Qualitätsstrategie der Schweizer Landwirtschaft gilt es, zuerst die qualitativen Anforderungen an die Leistungen der Landwirtschaft umzusetzen.

Es gilt das gesprochene Wort!



Agrarreform konkret - Auswirkungen auf unsere betrieblichen Perspektiven der Marktposition der Fleischproduzenten

Medienkonferenz des Schweizerischen Bauernverbandes SBV vom 3. Januar 2002

Landwirtschaftsbetrieb Familien Paul und Ueli Burgdorfer, Vinelz BE

Familien

Paul und Leonore Burgdorfer mit Patrik und Rebecca

Ueli und Ursi Burgdorfer mit Remo und Sandra

Betriebliche Voraussetzungen

Wir bewirtschaften rund 36 ha Land, ungefähr je zur Hälfte eigenes Land und Pachtland. Wir hatten von Anfang an eine gemischte Produktion, nämlich Milch und Ackerbau. Wichtigster Betriebszweig ist heute die Milchproduktion, wir haben ein Jahreskontingent von 308'000 kg, davon sind 210'000 kg unsere eigenes Kontingent und 98'000 kg zugemietet. Ein weiterer Betriebszweig ist der Anbau von Industriekartoffeln auf ca. 8 ha. Diese Fläche können wir zum grössten Teil künstlich bewässern, was eine wichtige Voraussetzung für die Produktion von Industriekartoffeln ist. Auf ebenfalls je ca. 8 ha bauen wir Getreide und Mais an. Der Rest ist Grünland.

Wir haben einen Viehbestand von 44 Kühen. Die Munkälber mästen wir mit dem Milchüberschuss, sie werden im Rahmen des M7-Programms vermarktet. Die Kälbermast ist aber kein sehr wichtiger Betriebszweig. Die Gusti geben wir auswärts in die Aufzucht. Wir machen im RAUS-Programm (Regelmässiger Auslauf von Nutztieren im Freien) und im BTS-Programm (Besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme) mit.

Ursi Burgdorfer betreibt zusammen mit anderen Frauen den in der Region unterdessen bekannten "Bäuerinnen-Party-Service Seeland".

Betriebliche Entwicklung

- 1984: Betriebsübernahme vom Vater
- 1984: Installation Bewässerungsanlage für Kartoffelproduktion
- 1992: Betriebskauf
- 1992: Umstellung auf Integrierte Produktion
- 1998: Neubau Laufstall (zum grössten Teil Eigenleistung, um Investitionskosten tief zu halten)
- 1998: Neu Hofabfuhr der Milch durch Toni bzw. Swiss Dairy Food, vorher Lieferung an Käsereigenossenschaft
- 2000: Ganzjahressilage-Fütterung
- 2001: Eintausch Zuckerrüben- gegen Milchkontingent

Qualitative Aussagen und zukünftige Betriebsziele

- Es ist von Vorteil, zwei Betriebsleiter zu haben. Mit dem heutigen hohen Technisierungsgrad im Stall sind kompetente Stellvertreter während Abwesenheiten (Ferien usw.) kaum zu finden.
- Es ist sehr schwierig, während der Kartoffelernte Arbeitskräfte zu finden. Wir sind dann kurzfristig auf Aushilfen angewiesen, die wir im Stundenlohn anstellen.
- Im Moment wirft der Betrieb noch genügend Einkommen für die Existenz zweier Familien ab.
- "Wir leben nicht schlecht, aber Millionär wird man so nicht."
- Wir wollen lieber vom Erlös für unsere Produkte als von immer mehr Direktzahlungen leben.
- Unser Mechanisierungsgrad ist sehr hoch.
- Bei einem Milchpreis auf EU-Niveau wäre die Existenz des Betriebes mittelfristig gefährdet. Wir könnten keine Reinvestitionen mehr tätigen und würden von der Substanz leben. Wir waren bis jetzt eigentlich stets der Überzeugung, zu den überlebensfähigen Betrieben zu gehören. Bei einer Abschaffung der Milchkontingentierung würde der Milchpreis bestimmt deutlich sinken.
- "Die Wertschätzung der Nahrungsmittel nimmt in unserer Gesellschaft dauernd ab."
- Wir wollen weiterhin auf beiden Produktionszweigen (Milch und Ackerbau) weiterfahren.
- Beim Futter streben wir eine möglichst hohe Eigenproduktion an.



SBV Schweizerischer Bauernverband **USP** Union Suisse des Paysans **USC** Unione Svizzera dei Contadini **UPS** Uniun Purila Svizra

Es gilt das gesprochene Wort!



Perspektiven für die schweizerische Milchwirtschaft

Referat von Roger Stauffer, Vorstandsmitglied SBV und Président de l'Association des groupements et organisations romands de l'agriculture AGORA, gehalten an der Medienkonferenz vom 3. Januar 2002 in Vinelz BE

Zukunft des Marktes

Der Schwerpunkt der Anpassungen im Landwirtschaftsgesetz (LwG) im Rahmen der AP 2007 liegt in der Milchwirtschaft (Aufhebung Zielpreis, Kompetenzdelegation an den Bundesrat für einen Ausstieg aus der Milchkontingentierung, Aufhebung der Gruppenkontingente bei der Buttereinfuhr). Der SBV steht den Änderungsvorschlägen, insbesondere was den Ausstieg aus der Milchkontingentierung betrifft, skeptisch gegenüber. Zur Aufhebung der Milchkontingentierung sind Aspekte wie Auswirkungen auf die Randregionen, auf die Viehmärkte, weitere landwirtschaftliche Zweige, die Qualitätsproduktion und die Einkommen der Produzenten ungenügend abgeklärt. Auf die "Kann-Formulierung" bei der Milchkontingentierung und die damit verknüpfte Aufhebung der Zulagen und Beihilfen, die einen Strategiewechsel darstellen, ist im Rahmen der auf den 1.1.2004 vorgesehenen Gesetzesänderung nicht einzutreten. Die Reform im Bereich Milch ist zu verschieben, bis Klarheit bezüglich der Aufhebung der Quotenregelung und dem Umbau der Milchmarktordnung in der EU besteht. Der SBV ist aber auch der Auffassung - und dies haben gerade auch die Diskussionen anlässlich von Regionalseminaren bestätigt - dass eine gewisse Flexibilisierung der Mengenregulierung gewünscht ist, um auf die Marktbedürfnisse reagieren zu können. Das könnte zum Beispiel zum stufenweisen Ausbau der in der Schweiz produzierten Milchmenge führen.

Milchpreisverhandlungen

Traditionell kommt der Viehwirtschaft und der Milchproduktion im Gras- und Weideland Schweiz eine zentrale Bedeutung zu. Auch die topografischen Verhältnisse bevorzugen die Viehwirtschaft. Der Milchpreis hat daher auf die Einkommenssituation der Bauernfamilien einen ganz wichtigen Einfluss. In den nächsten Wochen und Monaten stehen die Milchpreisverhandlungen an. Aus Sicht der Einkommenssituation der Bauernfamilien gilt es dabei, eine Milchpreissenkung zu verhindern, obwohl wir anerkennen, dass beim Käseabsatz gewisse Probleme aufgetreten sind. Nachdem die Marktsituation sich im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres positiv darstellte, haben die veränderte Wirtschaftslage nun wieder zu Schwierigkeiten geführt. Wie der gesamten Exportindustrie macht der Milchwirtschaft derzeit der starke Schweizer Franken zu schaffen. Was sich natürlich auch auswirkt ist der Abbau der Marktstützungen durch den Bund. Der Abbau der Produktstützung bei der Milch ist überraschend. 1991/92 betrug der Aufwand in der Milchrechnung 1,332 Mia Franken, 2002 stehen für die Milchstützung noch 594 Mio Franken zur Verfügung und 2003 soll die Stützung weiter massiv reduziert werden. Im Budget 2003 ist der überraschende Stützungsabbau des Bundes zu korrigieren.

Es ist auch alles daran zu setzen, möglichst viel Milch in Verwertungskanäle, die eine hohe Wertschöpfung erzielen, zu bringen. Die Milch muss strategisch das wichtigste Produkt der Schweizer Landwirtschaft bleiben. Damit für junge, innovative Bauern die Milchproduktion interessant bleibt, müssen mit ihrer Produktion auch ausreichende betriebswirtschaftliche Ergebnisse erzielt werden können. Damit solche möglich sind, darf der Milchpreis nicht absinken.

Es gilt das gesprochene Wort!